XI.

An den Herrn Baron von Z**.

Der Dienst, den ich Ihnen geleistet, ist auf meiner Seite sehr geringe, und ich habe mehr Ursache, Ihnen für die Gelegenheit, die Sie mir zur Ausführung einer guten Absicht gegeben, selbst zu danken, als den Dank anzunehmen, den Sie mir schriftlich abgestattet, und der mehr ein Beweis eines sorgfältigen und gütigen Vaters, als eine Belohnung ist, die ich wirklich verdienet hätte. Indessen glaube ich gewiß, daß ich Ihren Herren Söhnen einen rechtschaffnen und geschickten Mann zum Hofmeister gewählet habe. Er wird seine Fehler haben; denn wer ist ohne Fehler? Allein ich glaube, daß es solche seyn werden, die Sie oder die Frau Gemahlin durch ihre Aufmerksamkeit bald verbessern werden. Er hat etwas gezwungenes in seiner Stellung, das mir nicht gefällt; allein es ist doch tausendmal besser, als das Rohe und Ungesittete, das junge Leute oft mit von der Universität bringen. Und ich weis gewiß, er wird das Gezwungene in der Gesellschaft, in die er itzt eintritt, unter den freyern Sitten des Landlebens bald verlieren. Da er einen sanften Charakter und dabey ein gesetztes Wesen hat, so hoffe ich, er soll sich die Liebe und die Folgsamkeit der jungen Herren bald erwerben. Und da er Geduld hat, gesprächig ist, zeichnen, mahlen, und in der Baukunst kleine Risse machen kann; so hoffe ich, er soll die beiden Kinder an sich ziehen und leicht unterhalten können. Er wird ihnen den Fleiß nicht zur Last, sondern mehr zu einer angenehmen

Nothwendigkeit zu machen suchen, und übrigens sich nach den besondern Fähigkeiten und Genies seiner Untergebenen richten. Dieß ist nach meinem Erachten die doppelte Regel aller guten Unterweisung. Und was kann ein Hofmeister, der Geschicklichkeit und guten Willen hat, der in seiner Pflicht von dem Ansehen und den Vorschriften der Aeltern unterstützet, durch ihr Vertrauen und ihren Beyfall mehr ermuntert, und durch die Lehrbegierde seiner Schüler angefeuert wird, nicht in etlichen Jahren bey ihnen ausrichten? Ob Herr H — gleich kein Theolog ist, so bin ich doch sicher, daß er den jungen Herren die Grundsätze der Religion durch Unterricht und Beyspiele immer mehr eindrücken, und sie frühzeitig lehren wird, daß die wahre Tugend ein Glück aller Menschen und keine beschwerliche Last sey. Ich hoffe, er wird ihre Herzen lenken, selbst indem er sich nach ihren Neigungen zu richten scheint, und nie vergessen, daß alle Wissenschaft, alle Künste, die man erlernt, aller Witz, aller Verstand den Mangel eines guten Herzens nie ersezzet, und daß der gelehrte Mann unendlich weniger ist, als der rechtschaffne. Ich bin mit der vollkommensten Hochachtung und Ergebenheit ꝛc.

1754. G.

XII.

An Herrn B**.

Beynahe habe ich in den letzten Wochen dieses Jahres nichts gethan, als die Briefe meiner Freunde